



Gegen Geld aus Europa soll Erdogan die Flüchtlingsflut bremsen

Merkels Freund, Europas Feind?

Recep Tayyip Erdogan: Kalif von Ankara, Schutzherr der Muslime Europas und neuer bester Freund der EU. Bringt der morgige EU-Sondergipfel mit der Türkei Europa die Rettung oder neue Gefahr?

Von Dr. Karin Kneissl

Im Jahr 2023 feiert die Türkei 100 Jahre Republik. Auf das Jubiläum arbeitet Präsident Erdoğan ehrgeizig hin. So will er am Gipfel der Macht seinen Triumph inszenieren und sich als Drehscheibe zwischen Europa und Asien positionieren. Dass die Mächtigen um ihn buhlen, ob es um Flüchtlinge oder Pipelines geht, freut den Herrscher von Ankara. So will er den größten Flughafen der Welt in Istanbul eröffnen, Schutzherr der Muslime in Europa sein und die Geschehnisse zwischen Balkan und Nahost lenken. Zudem soll jede Türkin vier Kinder gebären, damit das Land im Jubiläums-

jahr 100 Millionen Menschen zähle.

Wie die Welt in sieben Jahren aussieht, erahnt niemand. Aber der Kniefall Berlins vor der Türkei, um das Land als Partner im Flüchtlingsdrama zu gewinnen, könnte den Weg in die Diktatur beschleunigen.

Als die deutsche Kanzlerin Angela

Jede Türkin soll vier Kinder gebären, damit das Land 100 Mio. Menschen hat

Merkel vor drei Wochen nach Ankara reiste, um Erdogan mit drei Milliarden Euro sowie der Aussicht auf Visa-freiheit für türkische Bürger und Zugeständnissen im EU-Beitritt aufzuwarten, titelte die türkische Zeitung

„Cumhuriyet“: „Journalisten sind im Gefängnis. Wissen Sie es nicht?“ Der Chefredakteur und ein Journalist dieser Zeitung sollen wegen ihrer Artikel über türkische Waffen an Extremisten in Syrien zu lebenslanger Haft verurteilt werden.

Die Sorge, dass das NATO-Mitglied zu einer neuen Islamischen Republik wird, ist nicht nur unter Intellektuellen groß. Wer aufbegehrt, riskiert Arbeitsplatz und Freiheit.

Seit bald 15 Jahren dirigiert Recep Tayyip Erdogan die Türkei. Seine Losung lautet, den Einfluss des Osmanischen Reiches im Namen des Islam wieder herzustellen. Die wirtschaftliche Öffnung, die noch die säkulare Vorgängerregierung eingeleitet hatte, führte zum Boom. Ein Erdbeben brachte die vom Islamisten Erdogan mitbegründete islamistische Partei AKP 2002 an die Macht. Bis 2014 mächtiger Premier nunmehr Präsident mit Allmacht Allüren baut Erdogan die Türkei um. Dazu zählt neben Verfassungsreform für eine Präsidialrepublik die Beseitigung politischer Gegner.

Wer Kritik wagt, gehört zu den „dunklen Mächten“, die Erdogan überall wittert. Karikaturisten, die seinen Palast verzerren, zählen dazu wie Lehrer, die gegen Islamisierung des Unterrichts auftreten. Wagt man eine Ferndiagnose, dann eignet sich



Angela Merkel setzt auf Unterstützung von Erdogan.

Fotos: EPA, www.pictures.com, Reuters

das Krankheitsbild der Paranoia. Einem türkischen Oppositionspolitiker zufolge hat Erdogan bis Ende 2015 persönlich gegen mehr als 1500 Bürger Verleumdungsklagen angestrengt. Unter den Beschuldigten befinden sich Schüler, Politiker, Taxifahrer, eine ehemalige Schönheitskönigin (die Miss Turkey von 2006) und der Fußballprofi Hakan Sülkür. Hart traf es die Juristen, die gegen seine Söhne wegen Korruption ermitteln.

Als im Mai 2013 die Gezi-Park Bewegung als Aufschrei der bürgerlichen Mitte begann, ließ Erdogan die Proteste mit Tränengas brutal niederschlagen. Gereizt ließ er schießen und verhaften. Die Polizei wird aufgerüstet.

Die Armee als Hüterin des republikanischen Erbes von Staatsgründer Kemal Atatürk ist geschwächt, lässt sich aber nicht für jedes Kriegsgeheul des Präsidenten, wie Bodentruppen in Syrien oder gar gegen Russland instrumentalisieren. Einen Putsch hat Erdogan kaum zu befürchten. Eher droht ihm Ungemach von der muslimischen Konkurrenz der Gülen-Bewegung, deren Chef im Exil in den USA abwartet.

Die Türkei ist zerrissen zwischen Islamisten und Säkularen, sowie Türken und Kurden, die vermehrt Pogromartigen Angriffe erleiden. Erdogan setzt sich über Institutionen eben-

so hinweg wie er sich in der Menschen-Alltag einmischt. Muslimische Sittenwächter verbieten Augenbrauen Zupfen, wie Frauen öffentlich nicht lachen sollen. Wie weit Erdogans Menschenverachtung geht, mussten die Angehörigen der bei einem Minen Unglück getöteten Kumpel 2014 erleben. Zynisch meinte er, dass solches passiert. Seine Anhänger, die Aufsteiger aus Armut und heutigen Shopping

„Die Demokratie ist der Zug, auf den wir aufsteigen, bis wir am Ziel sind.“

Center Konsumenten, halten ihm die Treue, selbst wenn die Kreditnehmer die Krise spüren. Erdogan wird nicht müde, selbst der Zentralbank die Zinsen vorzuschreiben. Als eine Art neuer Kalif und Sultan, also Personalunion geistlicher und weltlicher Macht, will Erdogan alles kontrollieren.

Blinde Gefolgschaft leisten ihm die Nachkommen der Auswanderer aus Anatolien in Deutschland und Österreich. Nicht umsonst führte Erdogan seinen letzten Wahlkampf auch in Wien. Die Generation Erdogan verehrt ihn wie einen Heiligen und jubelt, wenn er ihnen entgegen ruft: „Ihr seid die Erben von Kara Mustafa!“

Gerne bezieht sich Erdogan auf osmanische Heerführer, die Europa zu setzten. Der politische Islam dominiert hiesige Schulen und Vereine, die

von der AKP finanziert werden. Erdogan geriet deswegen in Konflikt mit dem Gesetz.

1998 wurde Erdogan von der damaligen türkischen Regierung zu zehn Monaten Haft und lebenslangem Politikverbot verurteilt. Grund war folgendes Zitat aus einem Gedicht des türkischen Befreiungskriegs: „Die Demokratie ist nur der Zug, auf den wir aufsteigen, bis wir am Ziel sind. Die Moscheen sind unsere Kasernen, die Minarette unsere Bajonette, die Kuppeln unsere Helme und die Gläubigen unsere Soldaten.“ Rückblickend zeigt sich, wie geschickt Erdogan nach seiner Haft als Gemäßigter wieder Politik machte. Der Islamist, der gegen die Trennung von Politik und Religion ist, wurde von den USA umworben.

Bremsen lässt sich Erdogan kaum mehr. Schon vor Jahren warf er einen Mitarbeiter aus dem Kabinett, als dieser ihn leise kritisierte, wie ein Diplomat mir erzählte. Als der Entlassene sein Sakko anziehen wollte, befahl Erdogan: „Die Jacke lassen Sie da, die hänge ich ihrem Nachfolger um.“ Wieweit Merkel und andere EU-Politiker morgen ihre Sakkos anbehalten dürfen, wird sich zeigen. Mehr Selbstbewusstsein wäre für die Glaubwürdigkeit der EU nötig wie für jene mutigen Türken, die ihr Land vor der Diktatur bewahren wollen.



Aufschrei der bürgerlichen Mitte gegen Erdogan im Mai 2013.